Einhorn

Dr. David Einhorn

und seine Bedeutung für das Judentum.

Vortrag

gehalten am 17. Juni 1882

im Mendelssohn-Verein zu Frankfurt a. M.

von

Dr. Adolf Brüll.

Der Reinertrag dieses Abdruckes aus den „Populär-wissenschaftlichen Monatsblättern" ist zur Herausgabe derselben bestimmt.

Frankfurt a. M. 1882.

Druck von H. L. Brönner's Druckerei.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

UNIVERSITY
LIBRARY

Hochverehrte Versammlung!

Immer mehr und mehr lichtet sich die Reihe der Männer, die mit ehrlichem Sinne und kühner Entschlossenheit in Israel den Kampf für Wahrheit und Licht geführt haben. Die Cedern des Libanon brechen zusammen, Dornengestrüpp wuchert überall empor und, wo früher Löwen weithallend ihre Stimme ertönen ließen, hört man jetzt elendes Rabengekrächz. In einer Zeit wie der unsern, in der die Lüge und die Heuchelei ungescheut ihr Haupt erheben, ist es ein wahres Labsal für die Geister, in denen der Sinn für das Höhere noch nicht erstorben ist, zu hören auf das Vermächtnis eines Getreuen, der nahezu vier Jahrzehnte ein ehrlicher, tüchtiger Führer inmitten des Judentums gewesen, der mit dem Lichte seines Geistes und mit der Flamme seines Wortes zum Segen und zum Heile seines Volkes und der Menschheit gewirkt hat, der seinen Idealen treu geblieben unter allerlei Kämpfen und Stürmen, der nicht um Haaresbreite gewichen von seiner Überzeugung, die ihn durchglühte, von dem Augenblicke an, als er das Lehr- und Wächteramt in Israel übernommen, bis zu dem Augenblicke, da er durch einen höheren Willen in die Welt des Lichtes ist abgerufen worden.

David Einhorn, dem unser heutiger Vortrag gelten soll, hat dem Goliath der Lüge und wenn er auch noch so gepanzert erschien, wenn er auch noch so hoch sein Haupt erhob, den Krieg erklärt und mit den Pfeilen, die er seiner Hirtentasche entnommen, ihn erlegt und ihm das Schwert entwunden, mit dem er die Reihen Israels verhöhnt und verlästert. Er gehört zu jenen festgefugten Charakteren, die immer spärlicher und seltener angetroffen werden, welche um Großes zu erzielen ihren Blick über die beengende Gegen-

wart hinausrichten, um auf der glanzvollen Vergangenheit der Geschichte den herrlichen Bau der Zukunft erstehen zu lassen.

Des Edlen Stirne war ein Gewölbe göttlicher Gedanken, aus seinen Augen strahlten Demut und Liebe und rein und edel wie Gold und fest und stark wie Eisen war sein Wille, war sein Wort, war seine That. Nie hat er seinen Schild entweiht, die Fahne gesenkt oder gar die Waffen feige hingeworfen; er war ein mächtiger Herold des Lichtes und in tausende von Herzen hat er die Saat einer besseren reineren Überzeugung gelegt, die aufgehen muß, wenn auch augenblicklich die Eisdecke der Erstarrung über die Gefilde Israels weithin sich ausgebreitet hat. Einhorn war ein ehrlicher, wissenschaftlicher Vertreter des Judentums und seiner Ideale und seine Reden sind Weckrufe, sind Schlacht- und Siegesrufe, die nie verhallen werden, die immer von Neuem die Verzagten stärken, die Schlaffen ermutigen, die Gefallenen aufrichten und die Kämpfenden mit Kraft und Frische rüsten werden. Er wollte den ewig lebendigen Geist des Judentums aus seiner beengenden Umhüllung hervortreten lassen und loslösen von der Schale des Buchstabens, die ihn anfangs schützend später aber drückend umkrustete. Einhorn hat seine ganze Geistesrüstung angelegt, wenn er zum Volke gesprochen; seine Rede war nicht Blüte, die vergeht, sondern nährende Frucht, die erquickt und belebt. Er gehörte zu jenen berufstreuen gottbegeisterten Sendboten des Lichtes und der Wahrheit, die nicht weichen und nicht wanken, nicht zagen und nicht fragen, die nicht nach der Gunst der Gemeinden und ihrer Vorsteher haschen, welche leider nur zu oft für die Bestrebungen der geistigen Führer innerhalb des Judentums kein Verständnis besitzen und anstatt ihnen fördernd zur Seite zu stehen, ihnen noch hindernd in den Weg treten. Ein Seraph hat ihm die Zunge beschwingt und sein Feuer, das zündet und strahlet und leuchtet und wärmet ist der Prophetenflamme entnommen. Nie mißbrauchte er das Wort um Gedanken zu verbergen, und die Rede ward bei ihm nicht das Grab seiner inneren Überzeugung. In einer Zeit, deren Charakter Charakterlosigkeit ist und in der man die Weisheit durch Klugheit zu ersetzen glaubt, in der man nur selten von den Kanzeln ein ehrliches offenes aus begeistertem Herzen stammendes Wort zu hören bekommt, da ist es um so mehr geboten, auf die Stimme eines Mannes zu achten, dessen Worte wie Blitze die Abgründe erhellen, vor denen wir stehen und die Ziele erleuchten, denen wir unentwegt zu folgen haben, auf die Stimme eines Mannes, der nicht pactirt hat, nicht gefeilscht und gefälscht, der mutig und hoch gehalten das Banner der Wahrheit, welchen Anstoß auch die Unwissenheit, die Verketzerungssucht, der Indifferentismus und die Parteileidenschaft daran genommen haben mögen. Gleich Einhorn dürfen wir nicht müde werden, gegen alles Niedrige und Gemeine zu Felde zu ziehen, nicht ermüden den Berg Gottes hinanzuklimmen, um dort das heilige Banner zu entfalten, wenn auch in den Niederungen die Lüge überall sich breit macht, in den Gemeinden Israels geistige Verkrüpplung an der Tagesordnung zu sein scheint, die für lange Zeit hinaus jedem edleren, reineren Streben den Boden entzieht. Es war am 14. September 1847, als Einhorn als Nachfolger Holdheim's, des gedankenreichsten gesinnungstüchtigsten Predigers der Juden in der Neuzeit, dessen Bedeutung noch nicht genügend von Historikern hervorgehoben ist, die Stelle eines Landrabbiners zu Schwerin antrat. Ein schweres Bangen lag wie bleiernes Gewicht an den goldenen Schwingen seiner Berufsfreude, denn schmollend und grollend haben sich die Dunkelmänner von ihm zurückgezogen, haben ihm Ohr und Herz verschlossen, sie wollten nicht das reine Öl einer geläuterten reli-

giösen Erkenntnis, sondern getrübtes unklares Öl, dessen Flamme einen Geist und Gemüt erstickenden Rauch um sich verbreitet. Wie sollte er, dem das Judentum nicht ein Leichenacker war, in welchem der Priester als Totenbeschwörer steht, der mit prophetischer Gehörschärfe für die religiösen Bedürfnisse der Zeit ausgerüstet war und mit aller, einem ehrlichen Charakter eigener Entschiedenheit für diese Ideen eintrat, dort Verständnis und Teilname finden, er, der gerade aus Ehrfurcht vor der reinen Lehre des Judentums das Veraltete, Abgelebte, Hemmende und Beengende wollte beseitigt und entfernt wissen und geschieden von der ewig frischen lebensspendenden Idee des Judentums. Im Januar 1852 hielt Einhorn seine Antrittspredigt in der Reformgenossenschaft zu Pest. Fand er auch hier eine Gemeinde, die seinen Worten begeistert lauschte, so war Ungarn damals am allerwenigsten der Boden, in dem das Gute gedeihen konnte. Die Orthodoxen denuncirten Einhorn und seine Gemeinde und brachten es in ihrem frommen Eifer soweit, daß Einhorn's Reden regelmäßig durch einen Polizeicommissär überwacht wurden, der sich in der Synagoge einfand, ohne hier staatsverbrecherische und religionsgefährliche Sätze zu entdecken. In Pest verweilte Einhorn nur kurze Zeit, denn es war das Jahr, in welchem in Ungarn der Rache- und Würgengel der Reaction furchtbar sein Haupt erhob und das Land mit Strömen edlen Menschenblutes tränkte. Auch die Pester Reformgemeinde fiel der Reaction zum Opfer und orthodoxe Denuncianten, die Staatshülfe gegen eine freiere Regung in Israel und gegen ihre ehrlichen Brüder anriefen, führten deren Auflösung herbei.

Im Jahre 1855 folgte Einhorn einem Rufe nach Baltimore, wo er am 27. September seine Gemeinde begrüßte, und wirkte später noch in Philadelphia und zuletzt in New-York, wo er sich am 12. Juli 1879 von seiner Gemeinde verabschiedete. Die nach seinem Tode erschienenen Reden*) sind sein Vermächtnis an die Bekenner des Judentums. In diesen Reden reihen sich nicht nur Gedankenperlen an Gedankenperlen zu einem herrlichen Diadem um des Verblichenen Stirne, sondern sie sind, weil sich in Einhorn ein Stück Geschichte der Reformbewegung innerhalb des Judentums verkörpert, zugleich wichtig und bedeutend für die Geschichte der Juden in diesem Jahrhundert, wie sie wegweisend und pfaderhellend bleiben für alle Zukunft. In diesen Reden, die sich durch Gedankentiefe wie durch Gedankenschwung auszeichnen, können die Dunkelmänner ebenso ihr häßliches Zerrbild sehen, wie die falschen Aufklärer und Indifferenten, die beide durch ihre Irrreligiosität wie durch ihre gemachte Religiosität gemeinsam an dem Ruine des Judentums arbeiten und jedes reinere, höhere und edlere Streben in unserer Mitte zu ersticken und zu ertöten trachten. Auch wird durch diese Reden der Standpunkt der ehrlichen Männer innerhalb des Judentums der Gegenwart klar und deutlich hervorgekehrt und gekennzeichnet. Die Worte Einhorn's, aus den Tiefen einer festen Überzeugung stammend, werfen helle Streiflichter auf die Zustände der Juden und des Judentums in der Gegenwart, der zu Nutz und Frommen wir hier einige der wichtigsten Sätze hervorheben und hervortreten lassen, die uns beim Lesen dieser herrlichen Reden von dauernder Bedeutung für die Zukunft wie von belehrendem belebendem Einflusse für die Gegenwart sich erwiesen haben.

---

*) Dr. David Einhorn's ausgewählte Predigten und Reden. Herausgegeben von Dr. K. Kohler New York. Verlag von E. Steiger u. Comp. 1881. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Preis 5 Mk. (VIII. u. 399 S.)

Einhorn wollte wie alle Männer, die, auf der Höhe des Geistes stehend, eine religiöse Umgestaltung anbahnten, nicht nur einreißen, sondern auch aufbauen, nicht negieren und zersetzen, sondern Positives schaffen, er schwärmte nicht für einen flachen, Geist und Gemüt leer lassenden, Vernunftglauben, sondern ihm galt das Judentum als eine vom göttlichen Geiste durchwehte Lehre, von deren Hoheit er durchdrungen, von deren segenspendender Mission für die Menschheit er ganz erfüllt war. Das Alte sollte nicht mit dem Veralteten untergehen, sondern vielmehr aufgehen in der jüngeren Neugestaltung und gleichsam wie das Saatkorn in der Blüte zu neuer höher entfalteter Erscheinung gelangen. Die Reform des Judentums war ihm die Frucht, in der das alte Saatkorn unserer Lehre in schönerer höherer Gestaltung in Erscheinung treten sollte. Im Kerker des Druckes, da brannte die Geistesflamme Israels nur schwach, man wollte nicht die Fesseln und die Kerkermauern sehen. Finsternis war da wohlthuend und Schlafen war besser, denn Wachen. Aber in den Tagen, da die Fesseln gesprengt, die Kerkermauern niedergerissen wurden, da sollte Israel erwachen zu neuer Geistesstärke und sein Licht weit hinausstrahlen lassen über die Gefilde der Menschheit. Einhorn war das Reformjudentum nicht erhaben über Formenwesen, nur wollte er lebendige, durchgeistigte Ceremonie, er wollte, daß das Judentum wiederum den messianischen Königsmantel anlege. Ihm war die Reform die Verklärung des alten Cultus, wie das blühende Kind die verklärte Widerverjüngung der ehrwürdigen greisen Mutter ist. Der ewige Gedanke des Judentums sollte unter Abstreifung verrosteter Fesseln seine Schwingen wieder frisch entfalten und ohne Scheu und ohne Rückhalt und ohne Versteckspiel gab er der Wahrheit, die ihn durchglühte, die Ehre und nannte das Tote tot, wie er das Lebendige lebendig genannt hat. Das Judentum sollte sich nicht in sich selbst verengen, mit liebendem Herzen sollte es die ganze Menschenwelt umschlingen, stets sollte es fest stehen auf der hohen Warte der Zeit und mit flammendem Auge den Gang der Völkergeschichte beobachten. Darum dringt er bei den Bekennern der jüdischen Lehre gleich den Propheten auf Herzensgüte, als auf das Höchste, was sie erstreben sollen, die ihm mehr gilt als der ganze hohle Ceremonienprunk, der Israel den Völkern nicht auf der Höhe seines weltgeschichtlichen Berufes zeigt, sondern vielmehr als eine gar wunderliche Antiquität, die ihre Fortexistenz nur in starrer Verschlossenheit gegen alle Cultureinflüsse fortschleichen muß. Das Judentum soll aus der nationalen Beengung heraustreten und sich als die Religion des Geistes und des reinen höheren Menschtums offenbaren. Und so war denn auch Einhorn voll Begeisterung für seinen bedeutenden Zeitgenossen Abraham Geiger erfüllt, an welchen anknüpfend er in einer am 21. November 1874 zu New-York gehaltenen Gedächtnisrede hervorhebt, daß, solange solche Männer leben, gewöhnlich die Meisten ihre reichen Spenden nicht zu würdigen wissen oder nicht würdigen wollen, weil eine solche Würdigung von der Selbstsucht verdrängt wird. Wenn auch unter dem Schatten solcher, durch Wissenschaft und Charakter hervorragender Männer Generationen weilen und an ihrem Lichte sich wärmen, so kann man gewöhnlich bei ihrem Leben derart bedeutenden Männern es nicht verzeihen, daß sie als Geistesriesen viele Tausende ihrer Zeit überragen, wodurch sie der Selbstsucht, der Beschränktheit und der Eitelkeit ein Dorn im Auge werden. Nach Einhorn ist es die Aufgabe der Reform, innerhalb des Judentums Gedankenschätze aus der Vergangenheit hervorzuholen und die gehobenen Edelsteine dem priesterlichen Diadem Israels einzufügen. Das Judentum soll nicht juridisch versteinert, sondern religiös durchweht sein. Und wenn auch,

ruft Einhorn aus, Gemeindevertretungen bestrebt sind, aus augenblicklichem sichtbarem Nutzen, aus Steuerrücksichten oder aus praktischer Klugheit und falsch verstandener Gewissensfreiheit dem Judentum ein mittelalterlich Gepräge zu geben, nie sollten die ehrlichen edlen Männer in Israel zu diesem Zerstörungswerke ihre Hände bieten. Nicht in der Rückkehr zu längst verrotteten und weit überflügelten Cultuseinrichtungen, sondern in dem Eindringen unseres höheren Geisteslebens in das der Völker und in der allgemeinen Vertiefung und Verbreitung unserer ewigen unerschütterlichen Wahrheiten sollen wir unsere Sendung erblicken, das hohe Endziel unseres Strebens und Wirkens. Unsere Lehre soll sein unsere Weisheit und Vernunft und nicht unsere Thorheit in den Augen der Völker. Recht sollen wir thun, nicht nur nach den Vorschriften des Gesetzes allein, sondern nach den Eingebungen unseres Herzens und einer höheren Moral, Milde und Barmherzigkeit sollen wir üben und in Bescheidenheit wandeln mit unseren Mitmenschen vor dem Ewigen unserem Gotte. Nicht das Haupt, das Herz der Menschheit soll Israel werden und ein Ende muß nehmen die weithingähnende Kluft zwischen dem inneren Gehalte und dem äußeren Gewande des Judentums.

Für eine Thorheit hält es Einhorn, zu meinen, ein Meer wie die jüdische Lehre lasse sich auf das enge Gebiet eines winzigen Raumes einzwängen. Die jüdische Nationalität und die jüdischen Symbole sind nicht seine Ufer, sondern blos sein Gefäße, womit die Hirten unseres Volkes schöpften, um der dürstenden Heerde Jacobs zu trinken zu geben. Freilich hat sich im Laufe der Zeiten in diesen Gefäßen viel Schlamm und Unflat angesetzt. Alles Toben und Lärmen der Denkträgen soll uns nicht hindern, frisches Wasser zu schöpfen aus den Heilesquellen und in neuen Schläuchen zu sammeln, nachdem das Alte unhaltbar und zum stehenden Sumpf geworden ist.

Israel ist berufen seine Mission zu erfüllen nicht wie bisher blos durch namenloses Dulden, sondern durch selbstbewußte Erhebung seines heiligen Banners zum Paniere für alle Völker und durch freudige Enthüllung und Verherrlichung seiner kostbaren bisher nicht gekannten Geistesschätze. Wohl sollen wir stets rückwärts schauen und in lebendigem Zusammenhange mit unserer geschichtlichen Vergangenheit bleiben, aber darum nicht rückwärtsschreiten. Israel ist keine Ruine eines zertrümmerten Palastes, sondern der Grund- und Eckstein jenes Tempels, in welchem sich einst alle Menschen als Brüder wiedererkennen werden, um vor dem ewig einzigen Gotte in Anbetung begeistert das Knie zu beugen. Die Männer der Reform innerhalb des Judentums wollten diesen Balsam der Wiederverjüngung bringen und wahrlich dies gilt mehr, als weinend und klagend an dem Grabe des Judentums zu stehen, aus dem nie wieder neues Leben und neues Wachstum ersprießen soll. Das Ceremonialgesetz ist durchaus nicht das Band, das die Zerstreuten verbindet, es ist vielmehr die Scheidewand, die die Zusammengehörenden von einander trennt, es ist eine alte durchlöcherte Hülle, an deren Stelle ein frisches vom ewig fortschreitenden Geiste der Geschichte gewobenes Kleid, dessen wir auch nicht entraten können, treten muß. Wo, wie in jetziger Zeit, dringende zwingende Bedürfnisse es erheischen, da gilt's nach dem Muster der größten und edelsten Männer des Judentums sich mit energischer Thatkraft zur religiösen Umgestaltung zu rüsten, sich zu erfüllen mit dem Geiste der alten Propheten, die fort und fort, ohne zu ermüden, mit Flammenzungen gegen den blos äußerlichen jeder inneren Heiligungskraft entbehrenden Formendienst auftraten und jener Religionsschändung zu steuern, in welcher ceremonielle Uebungen nur Scheindecke innerer Fäulnis geworden. Wir müssen es stets

bedenken, daß die Krücke, welche dem Hinkenden zur Stütze dient, dem Geradgewachsenen zum Hemmschuh wird und daß die Arznei, welche dem Kranken zur Wiedergenesung diente, dem Gesunden zum Gifte werden kann. Das Reformjudentum ist mit nichten eine nach Mode und Bequemlichkeit zugestutzte Religion, nein, es ist eine höhere belebende Geistesmacht, die nur noch nicht genügend erkannt und gewürdigt ist. Hinaustreten muß Israel zu den Völkern und sprechen: Ihr alle Menschen, trotz der Zersplitterung nach Stämmen und Sprachen, ihr alle seid Sprößlinge derselben Wurzel, Träger derselben Blütenkrone, emporgeschlungene Äste desselben Baumes, an dem die Frucht des Heiles gedeihen soll. Weg mit den unseeligen Streitigkeiten und der verderblichen Verdammungssucht! liebt euch einander, wie Gott euer Vater euch liebt und gönnt euch im Leben neidlos einer dem anderen ein Platz auf der weiten Erde, in der alle einst so friedlich und ruhig schlummern!

Wer sich erkühnt, ganze Menschenklassen, sei es aus Glaubens- oder Racenstolz, aus der Gesellschaft wie Verpestete ausstoßen zu wollen und so die heiligsten von Gott in der unauslöschlichen Flammenschrift der Natur jedem Vernunftwesen verbrieften Rechte mit Füßen zu treten, der muß, wenn er nicht bei Zeiten umkehrt, immer tiefer und tiefer in ein Irrgewebe von Trugschlüssen geraten; sein Geistesauge wird sich verdunklen, sein Herz sich versteinern und seine Phantasie immer häßlichere und unheilvollere Gestalten ausbrüten.

Das Judentum als Religion des Geistes soll sein messianisches Prachtgewand anlegen und seine veraltete Gewandung ablegen. Unsere gereinigte Lehre sei unser Stolz, unsere Freude, unsere Wonne, unsere Hoffnung, unsere Missionspredigt an alle Welt, sie ist und bleibt die Gottesstimme, die sich nicht übertäuben läßt von dem Lärmen und Treiben trübseliger zu Haß und Verfolgung aufstachlender Lehrer, sie der unerschütterliche Fels, an dem sich die Wogen des Hasses und der Verfolgung brechen. Der wild dahinbrausende Sturm der Zeitbewegungen soll uns zur Erfrischung und Neuverjüngung dienen und nicht matt und schlaff und thatenarm sollen wir uns erweisen, wo es gilt, mutig und entschieden unsere innere Gedankenwelt zu verwirklichen und zu gestalten. Hinwegräumen müssen wir den riesigen Felsen der Lüge von der ewig frischen Springquelle unserer Lehre und ihre rauschenden Fluten müssen wieder an die tauben Ohren donnern, gewaltige Dämme niederreißen und über die öden Gefilde vermoderter Anschauungen sich ergießen. Aus dem reinen Wasser der Religion wird die kranke Menschheit neues Heil trinken und mit neuem Geiste sich erfüllen und die Religion wird nicht in versteinerten haßerfüllten, sondern in menschlichen liebevollen Herzen wohnen und die von schlechten Hirten auseinandergesprengten Herden werden sich unter dem einen großen Hirten sammlen und was früher zerrissen war, wird ganz sein und die Erde einem blühenden Gottesgarten gleichen.

Betrachten wir diese herrlichen aus echter Begeisterung stammenden Worte Einhorns und lassen wir in ihrem Lichte die Gegner jedes gesunden geistigen Aufschwunges, der den Juden der Gegenwart so sehr not thut, an uns herantreten, um sie näher zu beschauen. Da haben wir vor uns die Dunkelmänner, die das Judentum zum Zerrbilde seiner selbst machen, und die falschen Aufklärer, denen das Judentum zu einem bloßen inhaltslosen Namen abgeblaßt ist, die gemeinsam dafür sorgen und sich freundschaftlich die Hände dazu reichen, um jedes bessere, höhere, reinere Streben zu ersticken und zu ertöten. Unser Kampf muß sich richten gegen die Verherrlicher eines gedankenlosen Formendienstes wie gegen die aus einer materialistischen Weltanschauung stammende Menschen-

und Weltvergötterung, gegen die sowol, welche Gott zur Last sind durch ihren Dienst, wie Jesaia sich ausdrückt, die er müde ist, zu ertragen, deren Sabbate, Feste und Gebete ihm ein Greuel sind, wie gegen die, welche Gottlosigkeit auf ihre Fahne geschrieben und bei all ihrem Freiheits- und Freisinnsgeschrei feile Knechte der Erde sind und, jedes höheren Aufschwunges baar, kein Verständnis für Ideen und Ideale haben, die nicht im Gesichtskreise ihres fleischlichen Auges liegen.

Als schlecht und mangelhaft erscheint Einhorn zunächst die Beschaffenheit des Jugendunterrichtes bei den Juden. Hier sieht er Anstalten, in welchen der Geist verkrüppelt wird, und dort solche, in denen die Viper des Religionshasses giftig ihr Haupt erhebt. Sagt nur der Jugend, ruft Einhorn aus, der Mittelpunkt des Judentums läge in überlebten Ceremonieen und in den Speisegesetzen und sie wird später, ohne daß es sie die geringste Selbstüberwindung kostet, dieselben mit dem ganzen Judentume von sich werfen.

Die Religionsgemeinden haben die Pflicht und Aufgabe, für einen gediegenen gesunden wissenschaftlichen Religionsunterricht zu sorgen, während die profanen Fächer in den Lehranstalten des Staates oder der Stadt für Kinder verschiedenen Glaubens gleichgelehrt werden sollen, damit nicht durch separirte Schulwände separatistischer Geist großgezogen werde, der ja einigen, die das Judentum und seine Ziele nicht kennen, allein schon Judentum sein mag.

Hören wir Einhorn, der da verlangt, daß wir in dem Staate, in welchem wir als Bürger leben, uns als volle und lebendige Glieder desselben fühlen, daß wir nicht nur brennen, sondern auch leuchten, nicht nur geistig verzehren, sondern auch hervorbringen, daß wir Ackerbau treiben und das Handwerk pflegen sollen, hören wir, wie er die beliebte Friedensphrase, die wir in Deutschland seit dem Austrittsgesetze öfter zu hören bekommen, behandelt. Er sagt: Wegen Unterhaltung des Gemeindefriedens religiöse Sitte, die in das Gebiet des Widerreligiösen gehören, pflegen, mit dem Herkommen liebäugeln ist entweder verwerfliche Schwäche oder freventliche Gleichgiltigkeit. Wenn wir uns selbst in ein geistiges Ghetto zurückbegeben, dann werden bald auch die Thore hinter uns geschlossen werden. Das Judentum kann nicht wie eine Waare behandelt werden, das läßt sich nicht mit der Elle messen und auf der Wage wiegen, da heißt es hören auf Josua und Elia mit ihrem Entweder = Oder. Ein solches Hinken nach beiden Seiten ist ebenso verwerflich, wie verderblich. Wohin soll es führen, wenn, wie das in einem Organe der Orthodoxen geschieht, in einem Leitartikel „Sabbath" überschrieben, es wörtlich heißt: Mögen doch die Einrichtungen unsrer Weisen Niemandem gering und unbedeutend erscheinen. Sie alle sind gegründet auf dem festen Grund der heiligen Gotteslehre. Es ist kein geringes Zeichen religiösen Verfalles, daß man sich heutzutage so leichtsinnig über die rabbinischen Einrichtungen und Verbote hinwegsetzt. Namentlich ist es der Sabbath, dessen Feier in dieser Beziehung vielfach beeinträchtigt wird. Selbst Leute, die noch fromm sein wollen, machen sich nichts daraus, am Sabbath Geld auszugeben, die Speisen wärmen zu lassen, zu tragen, da wo es verboten ist, durch Nichtjuden in unerlaubter Weise Arbeiten verrichten zu lassen und dergleichen mehr. Auch in andrer Beziehung setzt man sich über rabbinische Verbote wie — hier muß das Hebräische übersetzt werden — Wein von Christen, Käse von Christen, Milch von Christen zu genießen, weg. Wir wollen die Größe dieser Versündigung u. s. w. und derselbe Mann entblödet sich nicht in derselben Nummer Lessing als einen Mann zu feiern, der Deutschland aus seiner geistigen Verkommenheit heraus-

reißen soll und die Hoffnung auszusprechen, daß die neue bei Sigmund Bensinger in Wien erscheinende illustrirte Prachtausgabe von Lessings Werken, dazu beitragen werde, den Geist Lessings immer mehr zum Gemeingute des deutschen Volkes werden zu lassen. Es ist wahrlich an der Zeit, daß man für Alles, was solche Herren aus dem Judentume machen wollen, alle Solidarität von sich abweise und ein solches Judentum soll um des Gemeindefriedens willen gehegt und großgezogen werden? Ich habe nur zur Illustrirung mit diesem einen Beispiele aufgewartet und könnte noch viele andere anführen, die das Gesagte noch viel greller beleuchten. Ja Israel, folge nur deiner Heuchlerschaar, denen, die doppelte Gesichter haben und doppelte Reden führen, baue nur Fleischhallen anstatt Geisteshallen. Die Charakterlosigkeit muß ein Ende nehmen. Das Lebenskräftige muß erhalten werden und die Wahrheit und der Friede mit Gott müssen uns höher stehen, als der Friede mit Menschen, die keine Einsicht, die keine Ehrlichkeit besitzen. Selbst das stürmisch aufgeregte Meer hat einen Vorzug vor dem stehenden Sumpfe, der nur verpestende Dünste ausströmt.

Aus Liebe zu einem faulen Frieden vergessen Gemeinden oft ihr Schibboleth. Hüten wir uns vor solch schnödem Verrate an der eigenen guten Sache. O es giebt viele Heuchler; ihre Lippen triefen von unerlaubten Speisen und ihr Mund ist voll Begeisterung für diese Gesetze. Heuchler sind's, Betrüger, die mit dem Heiligsten gemeinen Wucher treiben. Fort mit solcher Klugheit, die zur Zeitmoral geworden. Vergessen wir nicht, Klugheit ist die Weisheit nur des Augenblickes, Weisheit aber die Klugheit aller Zeiten. Wir müssen unser Volk zu guten Menschen erziehen, es giebt kein besonderes jüdisches Gewissen. Wenn du ein Wucherer bist und du legst Tephillin und an deinem Hause prankt die Mesusah so bleibst du schlecht und verwerflich; du magst deine Speisen noch so rituell zubereiten, du bleibst ein Greuel der Menschheit, wenn an ihnen Thränen der Erpressung hängen. Die Gemeinden müssen endlich den Gedanken aufgeben, daß da, wo materielle Interressen auf dem Spiele stehen, die Religion verstummen müsse, wie es einer Bettlerin ziemt, oder gar zu den Füßen ihrer Kostgeber sich zusammenkauern müsse und zu Allem Amen sagen, nicht was Gott will, sondern was sie wollen. Nicht einen Grabesfrieden wollen wir, nicht einen Frieden auf Kosten der Wahrheit und des Lichtes, der ja die ganze Existenzberchtigung des Judentums in Zukunft untergraben muß. In charakterlosen Vermittlungsversuchen zwischen Anschauungen, die einmal nicht zusammengehören, liegt nicht unser Beruf und von einem Hinken auf beiden Seiten ist kein Segen zu erwarten. Männer, die dies wollen, werden keinen Frieden bringen, denn sie sind zwiespältig und zerrissen in sich selbst. Einander entgegengesetzte Principien lassen sich nun einmal nicht zusammenkoppeln, Licht und Finsternis können keinen Bund bilden, man muß sich zu dem einen oder zu dem andern voll und ganz und aufrichtig bekennen. Und nun zu den Indifferenten, die den größten Mißbrauch mit dem Worte „Freisinn" treiben. Es sind in der That nur von der Kette losgelassene Sklaven, die das alte Judentum mit Füßen treten, ohne das neue zu begreifen und auch nur zu wollen. Mit ihnen ist nichts anzufangen, sie mögen sich Orthodoxe oder Reformer nennen. Gesetze übertreten, das nennen sie Reform des Judentums, die Männer des echten Fortschritts lästern und dabei die Torah mißhandlen, das nennen sie Orthodoxie und Amalek nennen sie den, der ihnen die Wahrheit sagt. Und gar die, welche das Heil der Menschheit in der Vertierung suchen und den Gottesgedanken ertöten, der der unversiegbare Quell aller Selbstveredlung ist, der Fels, auf dem die Hoheit des Menschtums ruht!

Unser Stamm ist in den letzten Jahrzehnten, anstatt ein Gottespriester in dem Weltentempel zu sein, nur ein gelehriger Schüler wahnbetörter Volksverführer gewesen, die den Materialismus als Weltanschauung verkündet haben. Zu beklagen ist jene tiefe Verfallenheit, aus Scheinbildung stammend, deren Träger nur für das Greifbare und Sichtbare Sinn und Verständnis haben, denen dagegen das Geistige, Ideale, Göttliche als eine Thorheit erscheint. Man vergißt, daß, wenn auch nach mühsamen Ringen der Jahrtausende die Wissenschaft riesige Fortschritte gemacht, die Frage nach Urgrund und Endpunkt der Dinge damit noch nicht gelöst ist. Man muß sich endlich aufraffen und sich abgewöhnen, die höheren Güter des Menschen als leere Schatten anzusehen und blos die Materie zu vergöttern, so daß es etwa den Anschein haben könnte, als wenn die Religion nur ein Trost- oder gar Betäubungsmittel für die Armen, Elenden, von Not und Unglück Geplagten wäre. Man muß endlich ernstlich damit aufhören, die Menschen einzig und allein abschätzen zu wollen, nach dem was sie haben, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, was sie der Menschheit sind, kraft ihres Geistes und Herzens, kraft ihres Strebens und Wirkens. Es sind traurige, aber natürliche Consequenzen einer solch' falschen Weltanschauung, jener schauerliche Indifferentismus und Apathismus, der kalt und stumpf macht, der das Herz verödet und den Geist entstellt, jene hohle gespreizte Schein- und Halbbildung, die ihre Geistlosigkeit für Geisteshoheit hält. Solche Gestalten trifft man gerade in dem Israel der Gegenwart nicht wenige an und traurig ist es nur, wenn man mit dem erhabenen Judentume diese niedere Judenart verwechselt. Israel, das sein sollte das Licht der Völker, es wandelt in Finsternis seinem Verderben entgegen. Ja das Volk der größten Idee der Weltgeschichte, das Riesen bezwungen, das gegen Lüge und Irrwahn kämpfte, hat ein kleinliches Geschlecht gezeugt, ein Geschlecht von Zwergen, das im Glücke übermütig und gottvergessen ist. Jedem ehrlichen Bekenner des Judentums könnte das Herz brechen über die Zerrissenheit des Volkes! Ist denn kein Balsam mehr in Gilead, kein Arzt mehr dort, die schwere tiefe Wunde zu heilen? rufen wir mit dem Propheten aus. Dasselbe Israel, das mit wunden Füßen und zerrissenen Herzen, stolz und leuchtend und siegreich durch die Schaaren seiner Dränger dahinzog, das in finstere Höhlen zurückgedrängt, nicht müde wurde das Licht der Völker zu sein und ein endloses Hallelujah hinauszurufen in die wüste Welt, das gefesselt, geflügelt wie der Adler auf den Höhen horstete und wie ein Wurm getreten, stark wie ein Löwe sich erwies, um seine geschichtliche Sendung zu vollziehen, es ist träge und schlaff geworden. War es etwas Anderes, als der Geist Gottes, als die Macht der Wahrheit, welche die Wehrlosen waffnete, die Sklaven krönte, die in den Staub Gebeugten beflügelte?

Auch die fadenscheinige Straßenphilosophie, wirft keck ihre Lehrsätze in die gedankenträgen Massen hinein, ein wenig Schliff, ein voller Geldbeutel machen Philosophen über Nacht, die ihr Jahrhundert in die Schranken rufen. Betrachten wir sie näher, jene unreifen, gedankenlosen Menschen, die über die herkömmliche Anschauung sich blos thatsächlich hinwegsetzen, ohne sie im Geiste überwunden zu haben, die unbekümmert um die Kämpfe der Gotterleuchteten nur dem Mamon nachjagen, und wir werden erkennen, was wir von ihnen zu hoffen haben. Unsere Männer stehen im Kampfe, wie gegen den finsteren Aberglauben, der vernunftlose Lehren verkündet, ebenso auch im Kriege gegen die sich spreizende Wissenschaftlichkeit, die ihren Stolz in der Gottesleugnung, im rohen Materialismus sieht und statt der Gottähnlichkeit und dem Streben nach Veredlung, die Affenähnlichkeit des Menschen und sein Herabsinken zum Tiere lehrt. Weg mit den

getrübten Brillen falscher Aufklärer, die mit einigen Floskeln und Phrasen alle Räthsel der Natur und Geschichte gelöst zu haben glauben. Ohne Gott ist nicht an ein bindendes Sittengesetz zu denken, wie viel auch die Lügenpropheten von einer sich selbst stützenden und tragenden Sittlichkeit zu erzählen wissen. Wie wird da jeder, der für höhere Ideen schwärmt, als Fanatiker, als Narr betrachtet! Die Schäden liegen tief und sind wahrlich schwer zu heilen. In den Gemeinden und deren Vertretungen fehlt die begeisterte Hingebung an die große Sache des Judentums. Es wächst keine für das Judentum begeisterte Jugend heran. Groß ist die Unwissenheit unseres Volkes im Betreff seiner beispiellosen Geschichte und seltenen Geistesschätze und groß die rohe Anmaßung. An den Früchten müssen wir sie erkennen, die Anstalten, die zu Segen und Heile des Judentums wirken sollen. Die Prediger sollen Lügenpropheten sein, Lügen und Frieden verkünden und ja nur nichts auf den Kanzeln erwähnen, was unsanft berühren könnte, sie sollen ihre heiligste Überzeugung verleugnen, zu Heuchlern sich erniedrigen und den Tisch des Herrn durch verunreinigtes Brod schänden und entweihen. Sie sollen die Schäden übertünchen, vertuschen, überkleistern, nur nicht die Wahrheit sprechen und nicht der Wahrheit dienen. Ja wir müssen es tief beklagen, eine erbärmliche, verwerfliche Heuchlerrotte fängt sich an, in Israel breit zu machen. Hier erscheinen sie gegenüber dem zu täuschenden Volke wie ein Löwe im Käfig des Herkommens und dort entschlüpfen sie durch eine Hinterthüre, um dem von ihnen verdammten Zeitgeiste ihre Huldigung darzubringen und das Brüllen des Löwen in das Girren einer Taube zu umwandeln. Vielen ist die Religion eine poetische Regung nur, die jedoch in der großen Prosa ihres Lebens keinen Raum gewinnen darf. Wie viele Tausende wollen darum auch von einer Gemeinde überhaupt nichts wissen, ihr Geist ist zu groß, zu erhaben, zu kühn für derlei überlebte Sachen und gar Anderen ist die Gemeinde, wie die Religion, eine Art notwendiges Übel. Sprechet zu ihnen von einer Idee, von einer weltgeschichtlichen Mission des Judentums, ihr redet tauben Ohren, ihr stehet vor blinden Menschen. Was ist denn das für ein curioses Ding, eine Idee. Reform, Thorheit! Fortschritt, ach wie naiv! Mission, Unsinn! Ja die Korachs wollen nicht aufhören, jedes bessere Streben zu hemmen, zu hindern, zu unterdrücken und zu ertöten.

Wir brauchen Gottesmänner, die ihren Beruf verstehen, die unablässig ohne Scheu und Menschenfurcht für die Wahrheit eintreten, die die Wunden und Schäden in unserer Mitte nicht verdecken noch verschweigen, sondern mit dem Schwerte der Wahrheit alles Krankhafte ausscheiden und mit der Glut ihres heiligen Eifers alles Verderbliche wegschaffen, Gottesmänner, die lediglich dem Rufe ihres Gewissens folgen und nicht darnach fragen, ob ihre Wahrheitsliebe und ihr Wahrheitseifer Gunst oder Ungunst, Anerkennung oder Verfolgung, Vorteil oder Nachteil bringen, die nicht wie die Wetterfahne nach dem Winde sich drehen, sondern mit unerschütterlicher Festigkeit bei dem für recht, wahr und gut Erkannten beharren, die das ihnen von Gott in den Mund gelegte Wort laut und offen verkünden und von allen Winden und Stürmen ihr Licht nicht auslöschen lassen und trotz aller Kämpfe und Anfechtungen ihren Standort nicht ändern. Im alten Israel, da standen durchweg ehrliche Männer an der Spitze der Gemeinden, die es kaum für möglich hielten, anders zu reden, als sie dachten, anders zu handeln als sie lehrten. Ihnen zollen wir unsere Ehrfurcht und Hochachtung, ob sie große oder kleine Lichter waren. Aber jetzt wuchert üppig hervor ein glatt- und zweizüngig Geschlecht, das heute so und morgen wiederum anders redet, ewig nach

allen Seiten hinschielt, mit allen Richtungen liebäugelt, sorgsam prüfet, ob die Wahrheit in höherem Werte oder die Lüge, ob es besser sei, helles Licht anzuzünden oder im Trüben zu fischen, ob es rätlicher sei, das Volk zum Gottesberge hinanzuleiten oder mit der Wahrheit lieber hinter dem Berge zu halten. Die Gemeinden selbst aber sind es, die für dieses große Zeitübel die schwere Verantwortung tragen. Sie wollen kein Licht dulden, höchstens Zwielicht, sie wollen die Wahrheit nicht hören, sondern Schmeicheleien, hohle Schönredner, die auf den Applaus des Publikums speculiren. Schimmern, aber nicht blenden, leuchten, aber nicht erleuchten sollen die Gottesmänner. Das ernste überzeugungstreue Wort wird gehaßt, besonders, wenn es scharf in's faule Fleisch einschneidet, die Glut der Begeisterung wird verhöhnt, wenn sie in tiefe Wunden sich senkt. Man will eben eingelullt, gehätschelt und betrogen sein.

Wir müssen uns ernstlich emporraffen aus dieser geistigen Zerfahrenheit, charakterloses Hin- und Herwanken kann uns nicht mehr lange über Wasser halten. Wir müssen uns entscheiden, ob wir mit allen Völkern an der Herbeiführung des Gottesreiches arbeiten wollen auf der Warte der Zeiten stehend mit dem Rufe: „Ein Gott, eine Menschheit", welcher die weltbeglückende Macht des Judentums in seiner ganzen Hoheit in sich birgt, oder nicht. Ein materialistisches Zeitalter will zwar von einer durchgeisteten Religion nichts wissen, es liebt den Religionsmaterialismus. Aber dennoch dürfen wir nicht müde werden und nicht aufhören, im prophetischen Geiste zu denken und zu wirken. Ja, lassen wir uns nicht entmutigen! Wenn auch die Oberfläche des Wassers allerlei Gerölle zeigt, in der Tiefe ist und bleibt die Strömung doch gesund und frisch und die Flut braust lebenverheißend dahin. Denken wir daran, daß die Völker ein scharfes Auge für unsere Fehler und Gebrechen haben. Es muß uns die im Schweiße des Angesichtes sich nährende Redlichkeit mehr gelten, als goldverbrämte Schlechtigkeit, die Wahrheit in prunkloser Hülle mehr als die Thorheit in reichem Gewande, und auch die Mildthätigkeit, die wir an dem jüdischen Volke als dessen leuchtendste, hellstrahlende, selbst von den Feinden anerkannte Tugend betrachten, hat ihren Wert und verdient diesen Namen nur als Blütenkrone der Gerechtigkeit, nicht aber als glänzender Firnis der Ungerechtigkeit, als schimmernde Decke für innere Fäulnis.

Und so trennen wir uns denn von dir, du treuer Wächter und Hüter Israels, Einhorn, mit deiner Frage: Wann werden die Tage inneren Verfalls ein Ende haben? zugleich aber auch mit deiner Antwort „Es kommt ein leuchtender Morgen für den Verfechter der Wahrheit und mit ihr eine ewige Nacht des Grabes für die Lüge und Bosheit."

„Und die Weisen werden leuchten wie der Glanz des Himmels, und die, welche Viele zur Gerechtigkeit führten, wie die Sterne immer und ewig."

„Und Viele von denen, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen; diese zum ewigen Leben und jene zur Schmach und zum ewigen Entsetzen".

Einhorn ist wohl durch den Tod der Gemeinde Israels entrissen, aber ewig wird strahlen sein lichtvoller Name am Himmel unserer Geschichte, und sein Geistesbild wird treu aufbewahrt bleiben in der Rumeshalle, wo alle die weilen, welche für die höchsten, heiligsten Güter der Menschheit den Kampf geführt haben zum ihrem eigenen Rume und zur Ehre Gottes.

Frankfurt a. M., 1882.

P. P.

Wir erlauben uns Ihnen den jüngst in unserem Vereine gehaltenen Vortrag über **Dr. David Einhorn** zu übersenden mit der Bitte, denselben gefälligst unter Gesinnungsgenossen verbreiten und Freunde des Judentums und unserer Bestrebungen zum Abonnement auf unser Vereinsorgan

„Populär-Wissenschaftliche

Monatsblätter

zur Belehrung über das Judentum

für Gebildete aller Confessionen.“

anregen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand des Mendelsohn-Vereins:

Dr. Adolf Brüll, z. Z. Präsident.
Gustav Nathan.
Dr. jur. Simon Maas.
Dr. med. Adolf Wittner.
Adolf Beer.
Dr. jur. Albert Linel.
J. Schönhof.

☞ Der Abonnementspreis für einen Jahrgang, bestehend in 12 Nummern, die je am ersten eines jeden Monats ausgegeben werden, beträgt mit freier Zustellung 6 Mk.

Beiliegende Postkarte bitten wir gefl. ausgefüllt an uns gelangen zu lassen.

Gaylord Bros.
Makers
Syracuse, N Y.
PAT. JAN 21, 1908